

Wirtschaft

Lehman-Opfer fordern CS-Boni zurück

Topmanager der Credit Suisse sollen ihre Boni der Jahre 2004 bis 2008 zurückzahlen. Dies fordert die Selbsthilfe geschädigter Lehman-Anleger, die an der Generalversammlung der Grossbank im April ein entsprechendes Traktandum einbringen will.

sda

Die zurückzuzahlenden Boni würden problemlos ausreichen, um sämtliche Lehman-geschädigte Kleinsparer vollständig zu entschädigen, schreibt die vom Advokaturbüro Fischer & Partner vertretene Organisation in einer Mitteilung.

Laut den Angaben sind nur knapp 5 Prozent der 400 Mitglieder der Anleger-Selbsthilfe von der Credit Suisse für ihre wertlos gewordenen Lehman-Papiere entschädigt worden. 45 Prozent der Geschädigten seien über 60 Jahre alt.

Die Mitglieder seien überzeugt, dass die Verantwortung für den «aggressiven Verkauf» der «so genannt vollumfänglich kapitalgeschützten» Lehman-Papiere an Kleinsparer beim CS- Topmanagement liege.

Die Anleger-Selbsthilfe fordert daher die Verantwortlichen bei der Credit Suisse auf, freiwillig auf ihre Boni zu verzichten. Die Organisation will auch ein Traktandum an die CS-Generalversammlung einbringen, wofür sie die Unterstützung von einer Million Aktienstimmen benötigt.

Im Visier sind insbesondere Verwaltungsratspräsident Walter Kielholz, Konzernchef Brady Dougan, Privatbank-Chef Walter Berchtold sowie die Risikochefs Wilson Ervin und Tobias Guldemann. Aber auch CS-Schweiz-Chef Hans-Ulrich Meister und der CEO Asset Management & Americas, Robert Shafir, der wie sein Bruder für Lehman Borthers gearbeitet habe, sollen ihre Boni zurückzahlen.

[Fenster schliessen](#) | [Artikel drucken](#)